

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 58 (1954-1955)
Heft: 17

Artikel: Der gute Herr Künzel
Autor: Heimeran, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-670372>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

chen» zu fügen und schlich mit eingezogenem Schwanz auf seinen Platz.

Nachdem er aber sich auch dem jüngsten Mitglied der Familie unterzuordnen gelernt hatte, war er für sie der gleiche gute und treue wachsamer Kamerad wie für uns Grosse.

Es gibt ein eigenartiges gutes Verstehen zwischen Kindern und Tieren, in das wir Erwachsenen uns mitunter gar nicht mehr ganz hinein-denken können. Wenn man aber beide Teile richtig erzieht und — im Falle eines Hundes — auch eine geeignete Rasse auswählt, so ist es für Kinder nur von Nutzen, wenn sie durch einen solchen guten Spielkameraden lernen, mit den Tieren gut zu sein.

Dr. B.

Der gute Herr Künzel

von Ernst Heimeran

Seitdem ich gross und erwachsen bin, habe ich viele kleine Freunde, aber als ich selber noch klein war, hatte ich viel erwachsene grosse. Einer davon hiess Herr Künzel.

Das war der Portier der Fabrik, die mein Vater leitete. Mir kam es aber so vor, als ob eigentlich Herr Künzel die Fabrik leitete. Denn er hatte die Schlüssel; und wie hätte mein Vater die Fabrik leiten können, wenn sie Herr Künzel nicht jeden Morgen um 6 Uhr aufgesperrt hätte? Und abends um 6 Uhr sperrte er sie wieder zu und liess die Hunde von der Kette, damit niemand der Fabrik etwas anhaben konnte. Hierauf kam er über den Hof ins Wohnhaus herüber und hängte den Schlüsselbund in den Korridor, gleich neben die Kinderzimmertür. Dann rief ich hinaus: «Gute Nacht, Herr Künzel!» Und er antwortete ebenso freundlich.

Manchmal durfte ich den Schlüsselbund eine Weile halten. Ich konnte ihn gar nicht recht halten, nicht einmal mit beiden Händen, so gross war er mit der Unmenge von Schlüsseln, von denen einer aussah wie der andere. Wenigstens für mich.

Herr Künzel dagegen kannte jeden einzelnen beim Namen und wusste auswendig, zu welchem Schloss er gehörte. Das war wirklich wunderbar. Ich versuchte später, als ich schon auf die Universität ging, während den Ferien einmal eines Sonntags die Fabrik aufzusperren, nur spasseshalber; aber vergeblich! Mir gehorchten die Schlüssel ganz einfach nicht. Man brauchte den Herrn Künzel dazu.

Ich brauchte den Herrn Künzel fortwährend. Wenn ich zum Beispiel Nägel haben wollte, ging ich zu Herrn Künzel. Anderswo gab es auch Nägel, im Büro oder in der Schlosserei; aber dort hiess es meistens, sie hätten jetzt keine Nägel für mich. Herrn Künzel hatte immer Nägel für mich, aus lauter Freundschaft. Und er gab mir auch immer Rupfen — Packtuch nannte sich das in der Fabrik —, wenn ich im Garten ein Zelt aufschlagen wollte, und jedes Frühjahr, wenn Herr Künzel den Garten in Ordnung brachte — denn auch darauf verstand sich mein grosser Freund — legte er mir ein eigenes Beetchen an, mit Rasenstücken umsäumt und mit Vergissmeinnicht bepflanzt. Ich habe es ihm auch nie vergessen.

Und so verstand er sich noch auf viele Künste. Die Mäuse im Magazin erledigte er in ebenso einfachen wie sinnreichen Ziegelsteinfällen; niemand machte ihm dieses Kunststück nach. Auch im Bestempeln der Kisten und Warenballen mit Versandangaben war er Meister; ich habe mich unter seiner Leitung oft an den handgrossen Gummistempelbuchstaben versuchen dürfen und verdanke so vermutlich Herrn Künzel meine Neigung für Gedrucktes.

Aber am allerschönsten war es doch, wenn er mir einen Papierdrachen baute, kein so gebrechliches Seidenpapierspielzeug, nein, einen kräftigen, aus Latte und Weinrutenbogen gerüstet, mit Packpapier überklebten Schilddrachen, hinter dem ich völlig verschwand, mit einem zwei Meter langen Papierbüschelschwanz und einer hundert Meter langen Schnur. Denn Herrn Künzels Drachen stiegen noch viel höher als unser Schornstein, und der Schornstein war 43 Meter hoch, das wusste ich, das wusste jeder im Städtchen, weil unser Schornstein der höchste war. Der Drachen stieg und stieg. Herr Künzel musste ihn fest mithalten, sonst hätte mich der Drachen womöglich himmelwärts gezogen, wohin Herr Künzel nun seinerseits schon lange gezogen ist. Wahrscheinlich macht er da oben den Engelchen auch Drachen und Beetchen, mein guter Herr Künzel.

PPD.